
FAMILIA COMBONIANA

MONATSNACHRICHTEN DER COMBONI-MISSIONARE VOM HERZEN JESU

784

APRIL 2020



EIN GESEGNETES UND FROHES OSTERFEST!

GENERALLEITUNG

Allgemeine Bemerkungen – März-Konsulta 2020

1. Coronavirus und die Comboni-Missionare

In fast allen Ländern der Welt sind Menschen der Coronavirus-Pandemie zum Opfer gefallen. Auch wir und die Comboni-Familie sind

durch den Tod von Mitbrüdern und Schwestern hart getroffen worden. Wir empfehlen unsere Verstorbenen dem Herrn und bitten ihn, sie in das Reich des Lichts und des Friedens aufzunehmen. Wir beten für alle, die vom Virus bedroht sind, und danken dem Herrn für die Geheilten.

Wir schließen uns dem Volk Gottes an und befolgen die Maßnahmen von Staat und Kirche, um eine Ansteckung zu vermeiden. Wir weisen besonders auf die notwendige Distanz und die Händehygiene hin.

Aufgrund der Pandemie haben die Mitglieder des Generalrates alle geplanten Besuche in und außerhalb Italiens im Mai und Juni 2020 abgesagt. Wir ersuchen die Jurisdiktionsoberen und die einzelnen Sekretariate, gut abzuwägen, ob es opportun ist oder notwendig wird, alle für den gleichen Zeitraum geplanten Provinz- oder Regionaltreffen abzusagen.

Wir laden Euch ein, soziale Kanäle zu nutzen, um alle zu trösten und zu ermutigen, mit denen wir unser Leben und unseren Glauben an den Gott des Lebens teilen, der den Tod besiegt hat und glorreich aufstanden ist.

2. Ernennung der Stellvertretenden Oberen

Der Generalrat hat während der beiden letzten Sitzungen die Stellvertretenden Provinz/und Delegationsoberen ernannt:

- | | |
|-----|--|
| A | <i>P. Mejía Domínguez Víctor Alejandro</i> |
| BR | <i>P. Raimundo Nonato Rocha dos Santos</i> |
| CN | <i>P. Pesquera Roa Eduardo</i> |
| CO | <i>P. Bolaños Palacios Martín Adolfo</i> |
| DSP | <i>P. Turyamureeba Roberto</i> |
| E | <i>P. Llamazares González Miguel Angel</i> |
| EC | <i>P. Jaramillo Arias Pablo Eduardo</i> |

EGSD	<i>P. Eibu Dominic</i>
ER	<i>P. Estifanos Helafu Weldeghiorghis</i>
ET	<i>P. Asfaha Yohannes Weldeghiorghis</i>
I	<i>P. Aldegheri Giorgio</i>
KE	<i>P. Bwalya Andrew</i>
LP	<i>P. Alvarado Ayala Javier</i>
M	<i>P. Villaseñor Gálvez José de Jesús</i>
MZ	<i>P. Kasitomu James Milward</i>
NAP	<i>P. Ochoa Gracián Jorge Elías</i>
P	<i>P. Manuel António da Silva Machado</i>
PCA	<i>P. Barrios Morales Candelario Romeo</i>
PE	<i>P. Gaiga Gianni</i>
RCA	<i>P. Fazion Stefano</i>
RSA	<i>P. Riegel Bernhard Josef</i>
SS	<i>P. Maku Joseph</i>
T	<i>P. Kondo Komivi Antoine</i>
TCH	<i>P. Magoma Maripe Donald</i>

Es fehlen noch die Vize-Oberen von Mosambik und Uganda.

3. Generalsekretariat der Verwaltung

In den kommenden Monaten werden die Oberen der Jurisdiktionsbereiche, wie üblich, Informationen zu den außerordentlichen Beiträgen an die Generalleitung erhalten.

Die Generalleitung und das Sekretariat möchten der NAP öffentlich für den „überaus großzügigen“ Betrag danken, den sie uns Ende 2019 überwiesen hat.

Der Termin für die im November geplante Generalversammlung der Provinzverwalter ist geringfügig geändert worden: Die Versammlung beginnt am 8. November mit der Ankunft der Teilnehmer und endet am 19. November mit deren Abreise. Die Teilnehmer werden demnächst entsprechende Informationen erhalten.

4. Generalsekretariat der Mission

4.1. Ernennung von Mitgliedern des Sekretariats

Der Generalrat ernannte die Vertreter der Kontinente für das Triennium 2020-22: P. Dario Bossi – Amerika/Asien, P. Kyankaaga S. John Richard – APDESAM, P. Giorgio Padovan – Europa, P. Edmond Dimonekene Sungu - ASCAF

4.2. “Ministerialità”-Programm

Das Generalsekretariat hat den Jurisdiktionsoberen das Programm zum Thema Ministerialità/Dienstamt vorgelegt, damit sie sich darüber gemeinsam Gedanken machen können. Der Generalrat ist sich der gegenwärtigen Situation, die vom COVID-19 geprägt ist und uns psychisch und geistig bedingt, voll bewusst. Da unsere Pastoralarbeiten wegen staatlicher Verordnungen manchmal ausgesetzt werden müssen, bietet sich uns die Gelegenheit, uns mit dem vorgeschlagenen Weg zu beschäftigen. Aus diesem Grund laden wir alle Jurisdiktionsbereiche ein, das Material der lokalen Situation anzupassen und zu versuchen, die vorgeschlagenen Themen mit ihr in Zusammenhang zu bringen.

4.3. Die sozialen Dienstämter

Es werden nun die sozialen Einsätze in der Pastoral erfasst. Das bisher gesammelte Material bietet sehr wertvolle Elemente für eine systematische Einsichtnahme, mit deren Hilfe wir unsere Einwirkung auf den Wandel der Gesellschaft analysieren können. Es ermöglicht uns auch, unsere Mission mit den Zeichen der Zeit zu vergleichen und un-

sere Missionsarbeit fruchtbarer zu gestalten. Wir ermutigen die Provinz-/Delegationsoberen, die mit dieser Arbeit noch nicht begonnen haben, sich aktiv daran zu beteiligen.

4.4. Comboni-Sozialforum zum sozialen Dienstamt (FSCMS)

Das Treffen ist für die Zeit vom 18. bis 22. Juli in Rom geplant. Die FSCMS-Kommission erwägt jedoch die Möglichkeit, das Treffen auf einen günstigeren Zeitpunkt zu verschieben, der in Kürze mitgeteilt werden wird.

5. Rückbesinnung auf unsere Lebensform und deren Überarbeitung

Beim Treffen der Provinz/Delegationsoberen im Februar sind alle Teilnehmer über die bisher geleistete Arbeit unterrichtet worden. Sie hatten die Möglichkeit, die von den Mitbrüdern vorgeschlagenen Korrekturen zu überprüfen, und sich über einige sehr umstrittene Punkte in der Lebensform auszutauschen. Der von der Zentralkommission erstellte Text mit den Korrekturen wurde an alle Jurisdiktionsoberen gesandt, zusammen mit einem Schreiben über den Arbeitsverlauf bis Oktober. Anschließend wird die Kommission zusammentreten, um den endgültigen Text vorzubereiten, der dem Generalkapitel 2021 vorgelegt werden wird. Alle Mitbrüder werden daher gebeten, sich mit den Korrekturen vertraut zu machen und weitere Bemerkungen und Änderungen vorzuschlagen, die der Zentralkommission bis Ende August 2020 zugeschickt werden sollen. Es tut uns leid, dass die vorgeschlagenen Korrekturen nur in italienischer Sprache vorliegen. In den Hausgemeinschaften und in der Provinz werden die Mitbrüder Wege finden, sich gegenseitig zu helfen, um die Texte zu verstehen.

6. Verhaltenskodex

Am 10. Oktober 2019 approbierte der Generalrat den Kodex und sandte ihn an alle Jurisdiktionsoberen in den verschiedenen Sprachen

(Italienisch, *der Originaltext*, Spanisch, Portugiesisch, Englisch, Französisch). Fast alle Provinzen haben den Text bereits in ihrer Sprache gedruckt, so dass alle eine digitale und eine gedruckte Kopie in die Hand bekommen.

Der Generalrat bedankt sich bei allen Mitbrüdern, die zur Übersetzung und sorgfältigen Überprüfung des Kodex in den verschiedenen Sprachen beigetragen haben.

Wir stehen jetzt in der wichtigsten Phase dieses Prozesses, nämlich den Kodex persönlich, als Gemeinschaft und als Provinz zur Kenntnis zu nehmen. Auf diese Weise werden alle Mitbrüder mit dem Dokument vertraut werden und sich an die darin enthaltenen Normen halten. Die Provinzoberen können auch örtliche Treffen mit den Mitbrüdern organisieren. Im Verlauf einer Feier könnte jeder Mitbruder das Formular im Anhang des Verhaltenskodex unterschreiben.

Der Generalrat hofft, dass dieses Dokument uns allen helfen wird, voll und ganz hinter unserem Missionsberuf zu stehen und uns froh in den Dienst an den Schwächsten unserer Gesellschaft zu stellen.

7. Generalsekretariat der Ausbildung

36 Novizen werden 2020 ihre ersten Gelübde ablegen: die 35 Novizen unserer Noviziate (Namugongo 14, Sarh 11, Nampula 4, Xochimilco 6), 1 in Isiro-Magambe/Kongo. Wegen der COVID-19-Pandemie werden die Novizen ihre ersten Gelübde in einfacher Form in den Noviziatshäusern und ohne Teilnahme von externen Gästen ablegen. Soweit möglich, werden die Neuprofessen im Mai 2020 an die einzelnen Scholastikate/CIF verteilt werden, sobald klar ist, wie viele jedes Scholastikat aufnehmen kann.

In den frankofonen Provinzen Afrikas haben **31 Postulanten ihre Ausbildung abgeschlossen**. Das Noviziat von Sarh kann 18 Kandidaten aufnehmen, das von Cotonou ist bereits mit 17 Novizen des zweiten Jahres belegt. Es ist dort also nicht genügend Platz für die restlichen.

Von den englischsprechenden Provinzen und Mosambik werden **34 Postulanten** in die Noviziate von Namugongo und Nampula eintreten.

Der Generalrat hat weitere drei **Mitbrüder zu Mitgliedern des Ausbildungsrates für das Triennium** von 2020-2022 ernannt: *P. Fernando Domingues* (Europa), *P. Habtu Teklay Tiluq* (APDESAM) und *P. Léonard Ndjadi Ndjate* (ASCAF). Der vierte, *P. José de Jesús Villaseñor Gálvez* (AMERICA-ASIA), wurde bereits früher ernannt.

8. Seligsprechung von P. Giuseppe Ambrosoli in Uganda

Die Seligsprechung von P. Giuseppe Ambrosoli ist für den 22. November 2020 in Kalongo, Uganda, vorgesehen, sofern es die Coronavirus-Pandemie zulässt, die den ganzen Planeten erfasst hat. Die Bereitschaft von Kardinal Giovanni Angelo Becciu, sich nach Kalongo zu begeben, um bei der Seligsprechung den Heiligen Vater zu vertreten, ist bereits im Vatikan mitgeteilt worden. Der Generalrat und die Provinzoberen von Uganda und Italien haben sich mehrere Male getroffen, um die entsprechenden Provinzen und die Ortskirchen in die Vorbereitungen der Seligsprechung einzubeziehen. Wir laden alle Mitbrüder ein, die missionarische Bedeutung dieser Seligsprechung zu erfassen. Sie findet in der Mission statt und unterstreicht so das letzte Ziel aller Missionstätigkeit: den Austausch von Geschenken unter Schwesternkirchen, ja fast eine Identifizierung, in der ein Missionar, in unserem Fall der bald selige Ambrosoli, glaubwürdig verherrlicht wird inmitten „seiner Leute“ von Kalongo. Wir wollen ihn in dieser für die Menschheit so besorgniserregenden Zeit anzurufen. Er ist jeder Krankheit mit Glauben und Nächstenliebe entschieden entgegengetreten.

Werk des Erlösers

April 01 – 15 CN 16 – 30 EC

Mai 01 – 15 ET 16 – 31 I

Gebetsmeinungen

April – Dass wir durch die Zusammenarbeit mit allen Menschen guten Willens angeregt werden, mit unserem Dienst am Evangelium zu einer gerechteren Welt und zu einem würdigeren Leben für alle beizutragen. *Darum lasst uns beten.*

Mai - Dass alle Menschen in verantwortlicher Position auf die Fürsprache Mariens vertrauen, um bei ihren Entscheidungen und Handlungen die Gegenwart und Weisheit Gottes zur Geltung kommen zu lassen und mit mehr Freude und Effizienz dienen zu können. *Darum lasst uns beten.*

Comboni-Erneuerungskurs

Der nächste Erneuerungskurs beginnt am 4. Januar und endet am 31. Mai 2021. Er ist für die Gruppe von Mitbrüdern gedacht, die zwischen 50 und 70 Jahre alt sind. Der Kurs richtet sich besonders an jene, die sich auf die Feier des Silbernen Priesterjubiläums vorbereiten oder es kürzlich gefeiert haben, und an die Brüder mit ewigen Gelübden. Der Kurs endet nach einem dreiwöchigen Aufenthalt im Heiligen Land.

Die Interessenten melden sich beim Kurskoordinator P. Elias Sindjalim an - E-Mail: esindjalimess@hotmail.com, nachdem deren Jurisdiktionsoberen die Zustimmung gegeben haben.

N. B. Für die Einreise in Israel benötigen afrikanische Mitbrüder ein Visum, das erst nach Erhalt einer Aufenthaltserlaubnis in Italien erteilt wird. Da sich die Prozedur um den Aufenthalt bis zu vier Monate hinziehen kann, ist es angebracht, dass diese Mitbrüder bereits anfangs Dezember nach Rom kommen.

Mitbrüder, die noch kein Italienisch können, brauchen mindestens drei Monate für einen Sprachkurs in Rom. Sie müssen also ihre Ankunft in Rom für Ende September planen, um anfangs Oktober 2020 den Kurs beginnen zu können.

IN PACE CHRISTI

P. Anton Ellinger (09.06.1938 – 01.03.2020)

Die bittere Erfahrung von Vertreibung und Rechtlosigkeit in seiner Kindheit hat Pater Anton Ellinger geprägt: Geboren ist er 1938 in Milowitz - heute Milovice - in Südmähren in Tschechien, kaum zehn Kilometer von der österreichischen Grenze entfernt. Es war während der kurzen Zeit, in der die deutsche Minderheit, konkret die Nationalsozialisten, alle Macht im Land hatte. Sieben Jahre später hatte sich das Blatt gewendet, und die Rache war furchtbar. In einer wilden Vertreibung, im so genannten Brünner Todesmarsch, wurde die dort seit Hunderten von Jahren ansässige deutschsprachige Bevölkerung Ende Mai 1945 über die Grenze getrieben. Unter ihnen waren seine Oma und seine Mutter mit vier Kindern, eines von ihnen der siebenjährige Anton.

Auf Wegen, die dem heutigen Flüchtlingsdrama nicht unähnlich waren, kamen sie schließlich nach Deutschland und fanden Unterkunft im kleinen Dorf Hohenrot im Landkreis Künzelsau. Der Vater war zu dieser Zeit in französischer Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Entlassung fand er über das Rote Kreuz wieder Anschluss an seine Familie. Auch in der neuen Heimat lebten die Flüchtlinge natürlich zunächst am Rand der Gesellschaft und erfuhren von vielen Seiten Ablehnung, aber auch engagierte Zuwendung - alles Erfahrungen, die Pater Anton später dann im Südafrika der Apartheid mit großer Sensibilität wahrnahm.

Doch zunächst zu seinem weiteren Werdegang: Von seiner neuen Heimat war es nicht weit nach Bad Mergentheim, wo die Comboni-Missionare ein Seminar hatten. Dort trat er 1949 ein. Fünf Jahre später kam er von dort ins Josefinum nach Ellwangen. Nach dem Abitur (1959), dem Noviziat in Bamberg und Mellatz (1959 – 1960) und dem Studium in Bamberg und in Rom (1960 – 1965) wurde er 1965 zum Priester geweiht. Mit seiner Primiz in dem kleinen Heimatort war ein

großes Fest verbunden und damit gewissermaßen auch die Integration seiner ganzen Familie zu einem geglückten Abschluss gekommen.

Schon in der Zeit seiner Ausbildung wurde seine außerordentliche Begabung vor allem für Sprachen offenkundig. Schon in Bamberg und dann in Rom spezialisierte er sich auf das Neue und Alte Testament und lernte eine Reihe von altorientalischen Sprachen wie Aramäisch, Altsyrisch, Georgisch und andere. Bis zum Schluss besaß er eine Menge Bibeln. Über die Hälfte seiner persönlichen Bibliothek, die er bei seinem Tod hinterließ, waren Lexika und Ausgaben der heiligen Schrift in verschiedenen Sprachen. Was ihm aber fehlte, war jeder Ehrgeiz nach Ämtern sowie nach Titeln und Auszeichnungen. Er hätte das Zeug gehabt zu promovieren. Es war ihm aber nicht wichtig. Schon als Schüler am Gymnasium fand er es nicht für notwendig, etwa eine Übersetzung bei einer Klassenarbeit noch einmal durchzulesen. Deswegen kam es immer wieder zu Flüchtigkeitsfehlern und es reichte nicht zur Bestnote. Das machte ihm aber nichts aus.

Statt eines Weiterstudiums folgte darum auf die Priesterweihe zunächst ein Einsatz als Lehrer für Latein, Griechisch und Englisch, sowie für Geschichte im neugegründeten Seminar in Saldaña in Spanien. Doch, auch wenn er von vielen Schülern bewundert wurde: Der Umgang mit heranwachsenden und pubertierenden Jugendlichen war nicht unbedingt seine Stärke. Darum war er froh, als er 1973 das Angebot für einen Einsatz in Südafrika bekam.

Dort kam seine Begabung noch einmal so richtig zum Tragen. Pater Anton beherrschte mit der Zeit nicht nur die damals offiziellen Sprachen Englisch und Afrikaans, sondern auch die von den Einheimischen in der Diözese Witbank gesprochenen Sprachen Zulu, Schangan, Sotho und später auch Xhosa in der Diözese Kokstad, wo die Provinz zwei Pfarreien übernommen hatte. Neben seiner Tätigkeit als Seelsorger in verschiedenen Pfarreien und Missionsstationen war er deshalb vor allem gefragt als Sprachlehrer für neu angekommene Missionare und solche, die in ein anderes Sprachgebiet innerhalb der Diözese

wechselten, sowie als Übersetzer von Schriften in die entsprechenden Sprachen. Er interessierte sich auch und wusste sehr viel über die Geschichte des Landes sowie über Hintergründe und Ursachen der aktuellen Situation des Landes und der Menschen, auch der Kirche, doch es war wieder nicht seine Stärke, dies auch zu vermitteln.

Nach 22 Jahren in Südafrika wurde er 1995 wieder in die Heimatprovinz zurückgerufen, zuerst nach Nürnberg, vor allem zur Vorbereitung der Missionare auf Zeit (MaZ). 2007 erlitt er einen Schlaganfall, der ihn nicht nur körperlich sehr beeinträchtigte. Er brauchte lange, bis er diese Situation wirklich annehmen konnte. Dazu kamen noch ein Zittern der Hände und ein starkes Nachlassen der Sehfähigkeit. Bis kurz vor seinem Tod war sein Computer fast immer eingeschaltet, aber mit stark vergrößerter Schrift.

Nicht verloren hatte er bis zum Schluss seinen geistreichen, aber nie verletzenden Humor, sein großes Allgemeinwissen und sein Interesse an allem, was in Politik, Kirche und Gesellschaft geschah. Da konnte er engagiert, aber vor allem auch fachkundig diskutieren. Er war das wandelnde Lexikon, vor allem, wenn es um geschichtliche Daten ging. Zum Schluss hat er sich nochmals ganz besonders für das Schicksal seiner Heimat sowie die Hintergründe und die Umstände der Vertreibung interessiert.

Als er die letzten Monate seines Lebens, schon bereits an den Rollstuhl gefesselt, nicht mehr ohne die jedes Mal schmerzhafteste Dialyse leben konnte, entschied er sich bei vollem Bewusstsein gegen deren Fortführung. Er sah sich für die Begegnung mit seinem Schöpfer bereit und starb am 1. März 2020 im nur ein paar Schritte von unserem Haus entfernten Hospiz in Ellwangen.

(P. Reinhold Baumann, mcccj)

P. Firmino Cusini (22.10.1940 – 16.03.2020)

Die Todesnachricht von P. Firmino hat uns alle überrascht. Sein Tod kam für alle ganz unerwartet, für uns und für ihn. Er erholte sich gut

von einer Operation im November und freute sich, bald wieder nach Mosambik zurückkehren zu können, wo er fast fünfzig Jahre seines Lebens verbracht hatte. Er hat die verschiedenen Phasen der Geschichte dieses Landes erlebt: den Kampf des Volkes um die Unabhängigkeit, den Bürgerkrieg, die neue Ära nach dem Friedensabkommen, die demokratischen Wahlen, den Wiederaufbau des Landes.

Ich begegnete ihm das letzte Mal am 7. und 8. Dezember 2019 in Mailand. Über meinen Besuch war er überglücklich und wollte gleich Neuigkeiten aus Mosambik erfahren, da ich kürzlich die Provinz besucht hatte. Er interessierte sich für alles, er wollte alles wissen und äußerte den brennenden Wunsch, zurückkehren zu können. „Ich will nicht über einen Aufenthalt in Mailand oder in Italien sprechen. Mein Land ist Mosambik. Ich werde etwas länger warten müssen, aber ich hoffe, zu Ostern dort zu sein.“

Firmino wurde am 22. Oktober 1940 in Livigno, Provinz Sondrio, geboren. Er machte das Noviziat in Gozzano und legte dort am 9. September 1966 die ersten zeitlichen Gelübde ab. In Venegono studierte er Theologie und weihte sich Gott und der Mission am 9. September 1969 mit den ewigen Gelübden.

Nach seiner Priesterweihe am 21. März 1970 begab er sich nach Portugal, um die portugiesische Sprache zu lernen. P. Firmino hat sein ganzes Leben und Wirken Mosambik gewidmet. Ich traf ihn dort im Jahr 1984. Er war damals Pfarrer und Hausoberer von Memba (1982-1993). Einige Jahre zuvor hatte er die desolate Situation in jener Gegend angeprangert, in der große Hungersnot herrschte. Dabei riskierte er die Ausweisung oder die Verhaftung. Von seiner großartigen und vielfältigen Arbeit in Mosambik könnten wir lange erzählen. Ich möchte nur einige seiner Charakterzüge erwähnen, die ich immer bewundert habe und die mich in meiner Arbeit motiviert haben.

Firmino liebte die Mission und die Menschen. Um das Evangelium besser verkünden zu können, lernte er die Sprache der Makua und deren Kultur. Er war ein glücklicher Mitbruder und Missionar, liebte die Missionsarbeit, fühlte sich wohl inmitten der Leute und bildete

Pastoralkräfte aus. Er unterstützte die Bedürftigen und verhalf ihnen zu einem würdigeren und menschlicheren Leben, soweit es ihm möglich war. Er war Priester, Vater, Bruder, Freund und Wegbegleiter.

Er liebte die Ortskirche, den Diözesanklerus und schätzte den Bischof. Er diente der Diözese Nacala mehrere Jahre als Generalvikar und Verwalter. Er fühlte sich als Teil der mosambikanischen Kirche. Deswegen setzte er sich voll und ganz für sie ein. Mit den vielen Geldmitteln, die ihm zur Verfügung standen, baute er Kapellen, Schulen und Pastoralzentren. Alle Spenden seiner Freunde und Verwandten von Italien investierte er zum Wohl der Kirche und des Volkes. Er behielt nichts für sich selber. Er lebte einfach und genügsam.

Firmino war ein froher und glücklicher Mensch. Er erlebte die schwierigen Ereignisse der Mission mit beeindruckender Gelassenheit. Ich bin überzeugt, dass diese Freude ihren Ursprung in der persönlichen Begegnung mit Christus hatte, die er täglich pflegte. Er fühlte Gottes Gegenwart in seiner Arbeit und unter den Menschen.

Auch P. Constantino Bogaio, sein Provinzoberer, hebt in seinem langen Bericht die Natur des „alten Kämpfers“ hervor. Er war ein gehorsamer und stets bereiter Missionar und förderte die Berufungen. P. Constantino unterstreicht seine Freundlichkeit, seine Einfachheit und Großherzigkeit, seine guten Ratschläge. Germano Grachane, der erste Bischof der Diözese Nacala, hatte viele Jahre mit Firmino zusammengearbeitet. Er war für ihn „ein Freund, ein guter Berater, ein guter Comboni-Missionar, ein Freund des Volkes, ein Missionar mit goldenem Herzen.“

Sein hingebungsvolles Leben, seine Freude und Gelassenheit, selbst in den schwierigsten Situationen, seine Arbeit in den verschiedenen Missionen legen Zeugnis ab vom gelebten Evangelium im Dienst des Reiches Gottes.

(P. Jeremias dos Santos Martins)

Br. Libero Ribelli (02.06.1921 – 18.03.2020)

Br. Libero wurde am 2. Juni 1921 in Polpenazze, Diözese Verona, geboren. Eines Tages begleitete der Pfarrer seine Ministranten, Libero war einer von ihnen, zu einer Missionsausstellung nach Schio. Dort traf er die ehemalige sudanesische Sklavin Sr. Giuseppina Bakhita, die sich den Canossa-Schwestern angeschlossen hatte, und 53 Jahre nach ihrem Tod heiliggesprochen wurde. Bakhita schrieb: „Begegnete ich den Sklavenhändlern, die mich entführt und gefoltert hatten, würde ich niederknien, um ihre Hände zu küssen, denn ohne sie wäre ich jetzt weder Christin noch Ordensfrau.“ Wir wissen nicht, welchen Eindruck Sr. Bakhita auf den Ministranten Libero gemacht hatte. Jene Begegnung wird er sicher nie vergessen haben.

In Florenz begann er das Noviziat, in Sunningdale/England beendete er es und legte am 20. März 1950 die ersten Gelübde ab. Anschließend kam er nach Stillington zum weiteren Studium der englischen Sprache.

Von 1951 bis 1956 war er Koch in Verona; Hausmeister in Crema und Troia; Koch und Gärtner in Rom. Er half mit in der Missionarischen Bewusstseinsbildung, bei der ACSE und im Reisebüro in Rom. Am 19. März 1956 legte er die ewigen Gelübde ab und erhielt Sendung nach Uganda. Seine Einsatzorte waren Aliwang, Kaabong und Kangole. Überall war er als Bauarbeiter tätig.

Von 1962 bis 1971 war er wieder in Italien und arbeitete in verschiedenen Hausgemeinschaften (Verona, Venegono, Cuneo, Asti) in der Missionarischen Bewusstseinsbildung und als Koch.

1971 kehrte er nach Uganda zurück, wurde nach Moroto versetzt und arbeitete bis 1976 beim Aufbau von Missionsstrukturen. Von 1976 bis 1978 versah er in Asti/Italien den Pförtnerdienst.

1978 wurde er in die NAP versetzt, wo er hauptsächlich in der MBB tätig war und zwar in Cincinnati, in Los Angeles (damals Noviziat) und schließlich in Chicago (Scholastikat).

1983 reiste er in den Südsudan aus. Er war Hausverwalter von Busere und dann Hausmeister im Provinzialat von Juba. Jene Jahre waren, laut Aussage von P. Raffaele Cefalo beim Sterbegottesdienst, die schönsten seines Lebens. Damals baten die südsudanesischen Bischöfe um Missionsbrüder, um die vielen zerstörten Missionen wieder aufzubauen. Besonders gefragt waren Maurer, Zimmerleute und Mechaniker.

1991 kehrte Br. Libero endgültig nach Italien zurück. Nach einem kurzen Einsatz in Verona, wurde er 1993 in den Kuriendistrikt versetzt, wo er 20 Jahre lang im Generalat den Mesnerdienst versah. Er war ein freundlicher und verständnisvoller Mitbruder, immer bereit zu helfen und einzuspringen, wo Not am Mann war.

Nach dem Eintreffen der Todesnachricht schickte P. Torquato Paolucci an die Mitbrüder der Krankenzentrums von Mailand ein Beileidsschreiben, das alle Patres und Brüder der Kurie unterschrieben hatten. Es wollte ein Abschiedsgruß an Br. Libero sein und ein Dank der Hausgemeinschaft für die 20 Jahre vorbildlicher, angenehmer und stiller Präsenz im Generalat. Er war für alle ein Beispiel von Loyalität und treuer Pflichterfüllung. Jeder erinnert sich an seinen freundlichen Gesichtsausdruck, an seinen respektvollen Gruß und an seine Erzählungen vom Militärdienst in Russland. P. Torquato betonte, dass uns Br. Libero beigebracht hat, dass man auch außerhalb der „Mission“ ein wahrer Comboni-Missionar sein kann, was wir leicht vergessen, wenn wir zu lange in der „Heimat“ bleiben.

P. Bruno Tonolli (04.12.1938 – 23.03.2020)

P. Bruno, geboren am 4. Dezember 1938 in Cazzano di Brentonico, Diözese Trient, begann 1960 das Noviziat in Florenz und legte dort am 9. September 1962 die ersten Gelübde ab. Er studierte Theologie in Verona, weihte sich dort am 9. September 1965 mit den ewigen Gelübden Gott und der Mission. Am 26. Juni 1966 wurde er zum Priester geweiht.

Sein erster Einsatzort war Pordenone, wo er den Brüderkandidaten Unterricht erteilte und in der Missionarischen Bewusstseinsbildung mitwirkte. Im September 1969 reiste er nach Mosambik aus und konnte gleich in der Pfarrei Nova Lusitânia, dem heutigen Buzi, mit der Seelsorge beginnen. Zuerst aber widmete er sich dem Studium der Chindao-Sprache.

1974 wurde er nach Italien zurückgerufen, um in Neapel die Postulanten zu begleiten. Drei Jahre später übernahm er die Leitung des Postulats von Florenz. Später wurde er zum Leiter des Comboni-Seminars in Lages/Brasilien ernannt und anschließend des Diözesanseminars von São Mateus in Carapina, Vitória (ES).

Anfangs der 1970er Jahre begann man in Brasilien über neue Ausbildungsmethoden für unsere Seminaristen nachzudenken und sie näher an die Menschen und an die Stadtviertel der Armen heranzuführen. Von 1986 bis 1991 war P. Bruno Pfarrer von Lages und Rektor des Comboni-Seminars. Er und sein Nachfolger P. Gianfranco Bettega erlebten trotz ihrer Bemühungen, Anstrengungen und Gebete nicht die Genugtuung, einige ihrer Seminaristen als Priester zu sehen. 2005 besuchte P. Bruno den Erneuerungskurs in Rom. Dabei erneuerte er seinen Vorsatz, nach dem Comboni-Charisma zu leben und ein echter Missionar des Heiligsten Herzen Jesu zu sein.

P. Bruno arbeitete als Pfarrer in den folgenden Pfarreien: São Mateus (ES), São Gabriel da Palha (ES), Nova Venécia (ES), São José do Rio Preto (SP) und Cacoal (RO), wo P. Ezechiele Ramin gearbeitet hatte und auf Veranlassung von Großgrundbesitzern ermordet wurde. Seine letzte Pfarrei war Santa Amélia in Curitiba, der Hauptstadt des Bundesstaates Paraná.

Nachdem die Pfarrei Santa Amélia in Curitiba zwei jungen Comboni-Missionaren, die mit neuen Projekten und Ideen anrückten, anvertraut worden war, kehrte P. Bruno in seine Heimat zurück und schloss sich der Gemeinschaft von San Tomío in Verona an.

Von dort aus schrieb er an einen Freund in Brasilien: „Lieber Freund P. Aldir! Deine Worte haben mich sehr gefreut und tief bewegt. Wir

Comboni-Missionare freuen uns, dass die Diözese S. Mateus jetzt in den Händen von brasilianischen Priestern liegt, und wir nun sagen können: Wir haben unsere Mission erfüllt.“ P. Aldir erzählte, dass P. Bruno 1984, als er Pfarrer von São Gabriel da Palha war, von der Militärregierung aufgefordert worden war, Brasilien sofort zu verlassen, da er anscheinend kein dauerhaftes Aufenthaltsvisum hatte und als „Kommunist“ betrachtet wurde, der die Arbeiter verteidigte. Vor der Abreise nach Italien wurde er jedoch von der Regierung begnadigt, da sich eine hochrangige kirchliche Persönlichkeit für ihn eingesetzt hatte.

Wegen mehrerer Magenoperationen war er physisch geschwächt und hatte ständig Schmerzen. Trotzdem versuchte er Freude und Ruhe auszustrahlen. Er liebte die Liturgie und bereitete die Sonntagspredigten mit Gebet vor. Viele erinnern sich an seine Freundlichkeit, seine herzliche Umarmung und seine Gastfreundschaft.

„P. Bruno“, bezeugt die Parapsychologin Sr. Zulmira von IFAP „liebte seine Kongregation, bildete die Seminaristen aus nach der Vision, die er von der Welt hatte. Er besaß missionarische Leidenschaft, setzte sich ein für soziale und politische Belange. Er wollte eine dynamische Kirche, eine Kirche im Aufbruch, wie Papst Franziskus.“

Viele damalige Seminaristen verdanken es ihm, wenn sie heute als eifrige Priester in der Diözese São Mateus wirken. Beim Sterbegottesdienst wurde betont, dass P. Bruno ein großes Geschenk Gottes an die Diözese São Mateus gewesen ist, ein echter und heiliger Comboni-Missionar für Brasilien.

(P. Enzo Santangelo, mccj)

P. Costante Ferranti (23.03.1931 – 24.03.2020)

Costante wurde am 23. März 1931 in Orzinuovi, Diözese Brescia, geboren. In einem von ihm anlässlich seines Goldenen Priesterjubiläums verfassten Bericht lesen wir: „Im September 1944 trat ich in das Diözesanseminar von Crema ein und besuchte dort die Oberschule. Mit

22 Jahren begann ich das Noviziat“. Dort war P. Giovanni Giordani sein Novizenmeister, dem er Jahre später als Missionar in Baja California wieder begegnen würde.

Am 13. November 1953 trat er ins Noviziat von Florenz ein und legte am 9. September 1955, am Festtag des hl. Peter Claver, seine ersten zeitlichen Gelübde ab. In Venegono Superiore studierte er Theologie und wurde am 31. Mai 1958 vom zukünftigen Papst Paul VI. zum Priester geweiht. Noch im gleichen Jahr reiste er in die Mission nach Mexiko. „Während meiner Ferien zuhause verkündete mir meine Mutter meine Missionsbestimmung und sagte: *Du gehst nach Kalifornien. Es wird dir gut gehen, denn dort gibt es Dollar.* Ich habe zwar keine Dollar gefunden, aber herzengute Leute, die mich glücklich gemacht haben. Dafür danke ich dem Herrn.“ Damals konnte er sich nicht vorstellen, dass er die meiste Zeit seines Missionseinsatzes auf mexikanischem Boden verbringen würde. Sein erster Bestimmungsort war das Knabenseminar Sahuayo. „Zum Glück“, schreibt er, „kam der Apostolische Präfekt P. Giovanni Giordani und nahm mich in die Apostolische Präfektur Baja California mit.“

Nach einem Sprachkurs in Mexiko-City begann er im Juli 1961 seine Missionsarbeit in der Apostolischen Präfektur. P. Costante zeichnete sich durch großen missionarischen Eifer und ansteckende Begeisterung aus, wo immer er eingesetzt wurde: in Villa Insurgentes, Ciudad Constitución, Santa Rosalía, Bahía Tortugas, Guerrero Negro und La Paz. Er besuchte die Bauern und die kleinen christlichen Gemeinden in den Dörfern. Er gab sich ganz seiner Seelsorgearbeit hin und betete viel. Er lebte wie alle Mitbrüder arm und einfach, ganz nach Art der dortigen Bevölkerung.

1970 wurde er nach Guadalajara versetzt, wo gerade ein neues Missionsseminar gebaut wurde, um die Missionarische Bewusstseinsbildung aufzubauen. Mit Begeisterung ging er auch dort an die Arbeit. Er gründete Gruppen von „Damas Combonianas“, die in den Pfarreien

Missionsgruppen aufbauten, den Missionsgeist förderten, die Missionszeitschriften *Esquila Misional* und *Aguiluchos* verbreiteten, um unser Seminar finanziell zu unterstützen.

Nach seiner erfolgreichen Tätigkeit in der Provinz Mexiko wurde er nach Italien versetzt, wo er in Sulmona und dann in Troia (1978 bis 1988) in der Missionarischen Bewusstseinsbildung eingesetzt wurde und in Pfarreien aushalf.

Während seines letzten Einsatzes in Baja California von 1991 bis 1999 konnte er in mehreren Gemeinden, die er von früher kannte, seine Missionstätigkeit wiederaufnehmen. 1991 übernahm er die Pfarrei Ciudad Insurgentes. Die dortige Bevölkerung litt damals unter der Landwirtschaftskrise. 1997 übernahm er die Pfarrei Guerrero Negro im Norden der Halbinsel, wo er sich vor allem um die Arbeiter des großen Salzbergwerkes annahm. In der Pfarrei Sagrado Corazón von La Paz beendete er seine Mission in Mexiko.

Sein Gesundheitszustand zwang ihn, endgültig nach Italien zurückzukehren. Er schreibt: „Im September 1999 bin ich in mein Heimatland zurückgekehrt. Im Heiligtum der Madonna von Fatima in Mailand kann ich ausruhen und mitarbeiten. Die Madonna hat mich in meinem Missionseinsatz immer begleitet. Ich begann meine Arbeit im kleinen und abgelegenen Heiligtum Maria Auxiliadora. Dann übernahm ich die Pfarrei Maria Fatima. In Troia arbeitete ich unter dem liebenden Blick der Gnadenvermittlerin. Die Madonna von Guadalupe war meine Mutter in Guerrero Negro. Und jetzt bin ich in Mailand, in den Armen der Madonna von Fatima. An sie geht mein aufrichtiger Dank.“

Fast ein Jahr lang war er im Krankenzentrum von Mailand in Behandlung. Von 2000 bis 2004 war er für die Kapelle des Krankenzentrums, die dem Unbefleckten Herzen Mariä geweiht ist, verantwortlich, und von 2005 bis 2018 einfacher pastoraler Mitarbeiter. 2018 erkrankte er und starb dort am 24. März 2020.

(P. Enrique Sánchez González, mccj)

Br. Franco Bonadimani (19.10.1926 – 28.03.2020)

Br. Franco wurde am 19. Oktober 1926 in Salizzole, Diözese Verona, geboren. Mit 17 Jahren war er bereits Buchhalter und fand sofort Arbeit. Seinen ersten Lohn gab er seinem Vater, denn es waren schwierige Zeiten, und die Familie musste ernährt werden. Den zweiten brachte er in die Pfarrei Santa Eurosia in Salizzole, „damit auch die Armen etwas zum Essen bekommen“.

1944 begann er in Florenz das Noviziat und legte am 7. Oktober 1946 im Alter von 20 Jahren die ersten Gelübde ab. Nachdem er in verschiedenen Hausgemeinschaften als Koch gearbeitet hatte, wurde er nach Verona gerufen. Dort weihte er sich am 9. September 1952 mit den ewigen Gelübden für immer Gott und der Mission. 73 Jahre lang hat er Gott und den Mitbrüdern gedient: 28 Jahre im Mutterhaus Verona, zwei Jahre in der Missionsprokura von Rom und anschließend 43 Jahre in der Missionsprokura von Verona. Er hat nie „Missionsboden“ betreten, hat aber immer mit liebender Hingabe und großem Verantwortungsbewusstsein der Mission und den Mitbrüdern gedient.

2019 begab er sich nach Castel d'Azzano in ärztliche Behandlung. Sein Aufenthalt war kurz, jedoch alle beeindruckte seine Freundlichkeit und sein „Dankeschön“ für die kleinste Hilfeleistung. Dreißig Jahre lang führte Jesus in Nazareth ein einfaches, zurückgezogenes und bescheidenes Leben. So ähnlich verlief auch das lange Leben von Br. Franco.

Er wurde am 31. März in Verona inmitten „seiner verstorbenen Mitbrüder“ beigesetzt. Einige Tage vor seinem Tod hatte er ausdrücklich darum gebeten. Bekleidet mit seinem Ordenskleid, das er bei seiner ersten Profess getragen und vom Mutterhaus mitgebracht hatte, wurde er in den Sarg gelegt. In diesen Tagen der Coronavirus-Pandemie müssen die meisten Toten anonym begraben werden. Br. Franco jedoch erhielt ein würdiges Begräbnis. Angetan mit den Zeichen seiner Weihe wurde er Gott übergeben, und die Gemeinschaft, die er ge-

liebt und der er gedient hat, feierte gemeinsam die Eucharistie. P. Teresino Serra wies in seiner Ansprache auf einige Eigenschaften des Bruders hin: Er war ein Mann des Gebets; zuerst betete er immer die Gebete aus dem alten Gebetbuch der Kongregation und anschließend die Psalmen mit der Gemeinschaft; er redete nicht viel, auch weil er schlecht hörte; er sprach mehr mit seinen Augen und seinem Beispiel. Er war sehr aufmerksam und erfüllte mit großer Verantwortung seine Aufgaben: er verteilte die Post, bereitete Umschläge für Missionstage vor, half beim Abwaschen in der Küche und im Gemüsegarten. Als er spürte, dass seine Kräfte nachließen, bat er um Erlaubnis, damit aufhören zu dürfen. Er begnügte sich mit dem Notwendigen. In kurzer Zeit war sein Kofferchen gepackt, um nach Castel d'Azzano umzuziehen. Er hatte nur wenige Dinge in seinem Zimmer, aber jede Menge Andachtsbildchen, Rosenkränze, Familienfotos, Gebetbücher und ein Comboni-Buch, das er wohl tausendmal gelesen haben mag angesichts der vergilbten und abgenutzten Seiten.

P. Teresino erwähnte noch, dass dem Bruder das Wort Gehorsam sehr wichtig war: „In den letzten Tagen wollte er keine Medikamente mehr einnehmen und auch keine Putzfrauen in sein Zimmer lassen. Um ihn zu beruhigen und umzustimmen, genügten ein paar Worte: ‚Tu es im Gehorsam‘. Als ich ihn ‚im Gehorsam‘ bat, sich für ein paar Wochen nach Castel d'Azzano zu begeben, antwortete er mit wachem Blick: ‚Ich weiß, dass du mich hinters Licht führst, denn ich werde nicht mehr ins Mutterhaus zurückkehren.‘“

P. Gonzalo Antonio Dasilva Fernández (25.07.1962 – 29.03.2020)

Gonzalo kam am 25. Juli 1962 in Vigo (Galizien/Spanien) zur Welt. 1983 begann er in Moncada das Noviziat und legte am 25. Mai 1985 die ersten Gelübde ab. Zum Studium der Theologie wurde er nach England geschickt und dann nach Rom zum Weiterstudium, das er 1992 abschloss. Am 2. Juni 1989 weihte er sich in Rom endgültig Gott und der Mission mit den ewigen Gelübden. Am 7. Juli 1990 wurde er zum Priester geweiht.

Bereits im Juli desselben Jahres reiste er in die Provinz Togo-Ghana-Benin aus, wo er von 1993 bis 2010 mit viel Eifer und großem Einsatz wirkte. Er wurde liebevoll „Fada Koku“ genannt, weil er an einem Mittwoch zur Welt gekommen war.

Seine siebzehn Jahre in der Provinz können in drei Phasen unterteilt werden: Pastoralarbeit von 1993 bis 2001 in Ghana (Sogakope, Abor und Accra) und Togo (Kouvé); Einsatz in der Berufungspastoral und Missionarischen Bewusstseinsbildung; Provinzverwaltung.

P. Gonzalo arbeitete in den Pfarreien Sogakope und Kouvé (1993-1996), im Umfeld der immer noch sehr stark verankerten traditionellen Religion Wudu. Als demütige Diener des Evangeliums lebten die Missionare unter den Leuten und betreuten die kleinen christlichen Gemeinden in den Dörfern. P. Gonzalo war jung, eine Frohnatur und erfüllte mit Begeisterung seinen priesterlichen Dienst. Seine lockere und freundliche Art, mit der Jugend umzugehen, veranlasste die Provinzleitung, ihn mit der Berufungspastoral und der Missionarischen Bewusstseinsbildung in Ghana zu beauftragen.

Damit begann seine zweite Phase in der Provinz. Nach der Seligsprechung von Daniel Comboni entschloss sich die Provinz, die Berufungspastoral und Missionarische Bewusstseinsbildung zu verstärken. P. Gonzalo wurde nach Abor versetzt (1996), um seine neue Aufgabe zu wahrzunehmen. Er begann mit einer kleinen Gruppe von Jugendlichen, die Interesse am Missionsberuf zeigten. Bald stellte sich heraus, dass sich in der Hauptstadt wegen der Präsenz von vielen Jugendlichen bessere Möglichkeiten ergeben würden. P. Confalonieri hatte in Kaneshie ein Haus gekauft, das für eine Comboni-Gemeinschaft wie geschaffen war. P. Gonzalo wurde zum ersten Hausoberen und zum Verantwortlichen der Berufungspastoral ernannt (1999). Nun konnte er mit der Jugendarbeit beginnen und sie ausbauen. So entstand in Kaneshie ein Zentrum für Missionarische Bewusstseinsbildung. Zusammen mit anderen Mitbrüdern galt es nun, die Comboni-Missionare in der Erzdiözese Accra bekannt zu machen und Beziehungen zu Priestern und jungen Menschen aufzubauen. P. Gonzalo gab

von allem Anfang an sein Bestes. Gemeinsam mit P. Francisco Machado gründete er die Pfarrei „Our Lady of Assumption“ im Stadtteil New Achimota.

Im Jahr 2001-2002 nahm P. Gonzalo am Comboni-Jahr in Südafrika teil. Nach seiner Rückkehr wurde er zum Provinzverwalter ernannt. Der scheidende Provinzökonom P. Antonio Arbor führte ihn in die neue Aufgabe ein. Bis 2010 war P. Gonzalo nicht nur Provinzverwalter, sondern kümmerte sich auch um die gesamte Finanzlage der Provinz. Damals begann man in der Kongregation Überlegungen über den Common Fund anzustellen, um die Provinzen/Delegationen langsam in die finanzielle Unabhängigkeit zu führen. P. Gonzalo vertiefte sich mit Sachkenntnis und Eifer in die Materie und versuchte, sich gemeinsam mit allen Mitbrüdern auf diesen Weg zu begeben. Da seine Arbeit allgemein geschätzt wurde, berief ihn der Generalrat als Vertreter der französischsprachigen Provinzen Afrikas in den Verwaltungsrat der Kongregation.

Neben den Verwaltungsaufgaben vergaß P. Gonzalo keineswegs die Seelsorgearbeit. Die Zahl der Christen, die sonntags nach Cacaveli kamen, nahm ständig zu. Sein Herz schlug für die Armen, mit viel Liebe und Güte stand er AIDS-Kranken bei. „Er war ein Mann des Gebets und der Tat“, schrieb P. Victor Kouandé. „Trotz seiner vielen Verpflichtungen fand er immer Zeit für das persönliche und gemeinsame Gebet. Als Verwalter war er sehr genau und vorsichtig. Er liebte den heiligen Daniel Comboni und seinen Missionsberuf. Er stand den Menschen nahe und hatte ein offenes Ohr für Familienprobleme.“

Im März 2011 verabschiedete sich P. Gonzalo von der Provinz, nachdem ein neuer Provinzverwalter ernannt und er in die Heimatprovinz versetzt worden war. In Spanien wurde er der Hausgemeinschaft in Madrid zugeteilt und gleich zum Provinzverwalter ernannt.

P. Gonzalo starb am 29. März an den Folgen des Coronavirus. „Vor einigen Tagen“, schreibt der Provinzobere P. Pedro Andrés, „plagte P. Gonzalo während der Sitzung des Provinzrates ein starker Husten, so dass er die Sitzung verließ um auszuruhen. Er liebte seinen Job so

sehr, dass er oft ermahnt werden musste, auch an sich selbst zu denken und sich zu schonen. Die Mitbrüder setzten sich mit dem Gesundheitszentrum von Madrid in Verbindung. Dort wurde festgestellt, dass es sich um Symptome handle, die mit der Covid19-Coronavirus-Infektion vereinbar wären. Er solle sich ausruhen. In den folgenden Tagen schien sich die Situation zu stabilisieren und er fühlte sich besser. Niemand hätte gedacht, dass ihn das Coronavirus so schnell und so heimtückisch überfallen und ihn uns wegnehmen würde.“

Weitere im März verstorbene Mitbrüder

P. Simoni Giuseppe	09.11.1947	21.03.2020
P. Otero Magán Gabino	22.06.1943	25.03.2020
P. Luis Carranza Cervantes	10.10.1948	31.03.2020

WIR BETEN FÜR UNSERE VERSTORBENEN



DEN VATER

Arlei, des Sch. Zanioli Gonçalves Deivith Harly (BR); Rafael, von P. Rafael Güitrón (M).

DIE MUTTER

Amelia, von P. Michele Tondi (C).

DEN BRUDER

Claude, von P. Joseph Ngumba Lelo (RSA).

DIE SCHWESTER

Rosalia, von P. Fernando Madaschi (PCA); Annamaria, von P. Werner Nidetzky (DSP); Afra, von P. Josef Pfanner (DSP); Angela, von P. Luigi Sala (I); Pierina, von P. Modesto Generali (I); Amalia, von Br. Arsenio Ferrari (M).

DIE COMBONI-MISSIONSSCHWESTERN

Sr. Marylisa Ceccato, Sr. Maria Lucia Bogliotti, Sr. Giannadele Angeloni, Sr. Anna Maria Casorio, Sr. Angelina Ferranti, Sr. M. Donatella Reghenzi, Sr. Argenta Brignoli, Sr. M. Martina Chiodi, Sr. M. Ausilia Lecchi, Sr. Lidianna Anzi.

Übersetzung: Pater Alois Eder

MISSIONARI COMBONIANI – VIA LUIGI LILIO 80 – ROMA
